

Zur Geschichte des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes an Gymnasien,

ins Besondere an der Thomasschule zu Leipzig.

I.

Gelehrtenschulen gab es bereits im Mittelalter. Sie hatten ihre Blüthezeit, verfielen aber später in einen geistlosen Formalismus, wovon sie die Bestrebungen der Humanisten allein nicht zu befreien vermochten. Das 16. Jahrhundert fand sie meist im tiefen Verfall, unfähig, die zur Pflege der Wissenschaften nöthige Freiheit des Geistes hervorzurufen und zu fördern. Die Reformation der Kirche, die nur auf Grund einer allseitigen geistigen Bildung sich weiter entwickeln und befestigen konnte, übernahm diese todte Erbschaft, um sie neu zu beleben und hatte daher die Reformation der Schule zur nothwendigen Folge. Luther in seinem bekannten Sendschreiben an die Bürgermeister und Rathsherrn allerlei Städte in deutschen Landen und Melanchthon in vielen Reden und Schriften drangen auf Verbesserung der vorhandenen und Begründung neuer Schulen, namentlich auch Gelehrtenschulen oder Gymnasien, wie sie damals freilich noch nicht genannt wurden. Beide Männer, vor Allem der vielseitig gelehrte Melanchthon, wurden vielfach um Rath gefragt und nahmen selbst durch Verfassung von Schulordnungen thätigen Antheil an der Schulreform.

Dass bei dem gewaltigen Abstände zwischen dem Umfange der Wissenschaften zur Zeit der Reformation und gegenwärtig der Inhalt des Lehrplanes der damaligen Gymnasien ein ganz anderer und geringerer gewesen sein muss als jetzt, bedarf kaum der Bemerkung. Im Allgemeinen war nur das sogenannte Trivium, Grammatik, Dialektik und Rhetorik Gegenstand des Gymnasialunterrichts, während das Quadrivium, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik den höheren Universitätsstudien vorbehalten blieb. Doch wurde dieses Minimum bereits bei den ersten evangelischen Gymnasien zu Gunsten der Musik und Mathematik überschritten, wenn auch in Bezug auf letztere Disciplin in sehr bescheidenem Masse. Dieser geringe Umfang der Lehrgegenstände hinderte aber nicht, dass die Reformatoren, namentlich Luther und Melanchthon, die Aufgabe des